

Autor:	Benjamin Lütge
Quelle:	Habt ihr auch je Mangel gehabt? Predigt über Johannes 21,1-14
Datum:	Gehalten am 29. April 1917

Psalm 27,1.2

Gott ist mein Licht, die Freude meines Lebens;
 Er ist mein Heil, der alles mir verschafft.
 Mir graut vor nichts, man drohet mir vergebens.
 Wen fürcht' ich dann? Der Herr ist meine Kraft.
 Es fiel auf mich der Übeltäter Wut,
 sie düsteten ergrimmt nach meinem Blut,
 sie lästerten, sie hatten Mord im Sinn,
 und fielen an, doch stürzten vor mir hin.

Und wenn sich auch ein Heer rings um mich leget,
 so fürchtet doch mein Herz die Feinde nicht.
 Ja, wenn sich Krieg von allen Seiten reget,
 so bleibt doch Gott mein Trost und Zuversicht.
 Eins bat ich oft und flehentlich vom Herrn,
 und sehnsuchtsvoll wünscht ich's und hält' es gern;
 zu gehen in sein Haus frei aus und ein; die Tage,
 die ich leb', Ihm nah' zu sein.

Teure, in unserm Herrn Jesu Christo heilige und geliebte Gemeinde! Gnade um Gnade werde euch reichlich zuteil aus der Fülle, die in unserm Herrn Jesu Christo nach dem Wohlgefallen Gottes des Vaters ist. 2. Kor. 8,9: „Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob Er wohl reich ist, ward Er doch arm um euretwillen, auf daß ihr durch Seine Armut reich würdet“.

Ev. Johannes 21,1-14

„Darnach offenbarte Sich Jesus abermal den Jüngern an dem Meer bei Tiberias. Er offenbarte Sich aber also. Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der da heißt Zwilling, und Nathanael von Kana aus Galiläa, und die Söhne von Zebedäus, und andere zwei Seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus, und traten in das Schiff alsobald, und in derselben Nacht fingen sie nichts. Da es aber jetzt Morgen ward, stand Jesus am Ufer; aber die Jünger wußten es nicht, daß es Jesus war. Spricht Jesus zu ihnen: Kinder habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten Ihm: Nein. Er sprach aber zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie und konnten es nicht mehr ziehen, vor der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petro: Es ist der Herr. Da Simon Petrus hörte, daß es der Herr war, gürtete er das Hemde um sich (denn er war nackend) und warf sich in das Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiff (denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bis zwei hundert Ellen), und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen gelegt, und Fische darauf, und

Brot. Spricht Jesus zu ihnen: Bringet her von, den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz ans das Land voll großer Fische, hundert und drei und fünfzig. Und wiewohl ihrer so viele waren, zerriß doch das Netz nicht. Spricht Jesus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte Ihn fragen: Wer bist Du? Denn sie wußten es, daß es der Herr war. Da kommt Jesus, und nimmt das Brot, und gibt es ihnen, desselben gleichen auch die Fische. Das ist nun das dritte Mal, daß Jesus geoffenbart ist Seinen Jüngern, nachdem Er von den Toten auferstanden ist“.

Psalm 27,3

Dort kann ich mich an Seiner Schönheit laben,
daforsch' und find' ich Weisheit, die erquickt.
In Seinem Haus erteilt Er alle Gaben
für Dürftige, die immer Mangel drückt.
Brach oft die Not von allen Seiten ein,
so mußte mir Dein Haus ein Ruhplatz sein,
Du bargest mich in Deinem innern Zelt,
Du schütztest mich vor aller Wut der Welt.

Aus dem ersten Teil der euch vorgelesenen Geschichte möchte ich einiges hervorheben zu unserer Ermutigung und zu unserm Trost. Der Herr Jesus fragte einst Seine Jünger, es war kurz vor Seinem letzten Leiden: Lukas 22,35: „So oft Ich euch gesandt ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe, habt ihr auch je Mangel gehabt?“ Sie sprachen: „Nie keinen“. Würdest du das auch antworten, wenn der Herr dich das heute fragen würde? Hast du nie Mangel gehabt? Klagt nicht mancher unter uns über Mangel an Lebensmitteln, über Mangel an Gesundheit und Kraft, an Frische, an Freudigkeit, an allerlei irdischem Gut? Daran denkt der Herr wohl zunächst, wenn Er an Seine Jünger die Frage richtet: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?“ Und wenn wir bei dieser Frage denken an die geistlichen Güter, an die Gaben des Geistes, an die Frucht der Gerechtigkeit, womit wir erfüllet sein sollen, müssen wir dann nicht alle fühlen unsre Armut? Gehören wir denn nicht zu den Dürftigen, die immer Mangel drückt? Aber die Jünger sagen zu dem Herrn, daß sie nie Mangel gehabt haben. Denn Er, der nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlegte, Er, der arm war, den oft hungerte, hat für Seine Jünger gesorgt, daß es ihnen an nichts mangelte, daß sie immer zur rechten Zeit empfangen, dessen sie bedürften. Aber sorgt denn der Herr nicht noch heute für uns? Steht es nur um der Jünger willen geschrieben, daß sie keinen Mangel gehabt haben? Steht es nicht geschrieben zum Trost aller derer, die durch ihr Wort an Ihn glauben würden und die Er also lehrt beten: „Unser Vater, der Du bist im Himmel, gib uns heute unser täglich Brot!“ O gewiß, und wie Er uns die Bitte gegeben hat, so ist Er auch Bürge für die Erhöhung dieser Bitte. Aber ihr wißt, es gehen drei andere Bitten vorher, die wir nicht vergessen sollen: „Dein Name werde geheiligt; Dein Reich komme; Dein Wille geschehe!“ Und wenn Gottes Name geheiligt wird, dann werden wir offenbar als solche, deren Name ist: Mensch, Sünder; wenn Gottes Reich kommt und Sein Wille geschieht, dann ist es aus mit unserm Reich und unserm Willen, dann geht das Fleisch mit seinen Lüsten in den Tod, auf daß wir unser Leben und all unser Heil in Gott suchen und finden. Das mußten auch die Jünger erfahren.

Als sie auf die Frage des Herrn: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?“ geantwortet hatten: „Nie keinen“, da sprach Er zu ihnen: „Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desselben gleichen auch die Tasche. Wer aber, nicht hat, verkaufe sein Kleid, und kaufe ein Schwert“. Warum denn

das? „Denn Ich sage euch“, spricht der Herr: „Es muß noch das auch vollendet werden an Mir, das geschrieben steht: Er ist unter die Übeltäter gerechnet. Denn was von Mir geschrieben ist, das hat ein Ende“. Es, kam die Stunde, in welcher der Herr dahin gegeben wurde in die Macht der Finsternis und des Todes, und Seine Jünger zerstreut wurden, ein jeglicher in das Seine, denn der Hirte wurde geschlagen. Das wollte der Herr Seinen Jüngern zu verstehen geben, doch sie verstanden es nicht. Indes auch inmitten Seines Leidens hat Er für sie gesorgt, da Er sie auf Seinem Herzen trug und für sie betete zum Vater. Und als Er von den Toten auferstanden war, wie herrlich hat Er da an ihnen Seine Verheißung erfüllt: „Ich will euch nicht Waisen lassen, Ich komme wieder zu euch. Die Welt wird Mich nicht mehr sehen, ihr aber sollt Mich sehen, denn Ich lebe, und ihr sollt auch leben“. Auf lieblichste hat Er ihnen bewiesen, daß Er auch ferner für sie sorgen würde in allen ihren Bedürfnissen, besonders in ihrem Berufe als Fischer der Menschen, da Er Sich einigen unter ihnen offenbarte an dem Meere bei Tiberias.

Meine Teuren! Jesus Christus ist gestern und heute derselbe und in Ewigkeit. Es geht nun für uns darum, daß auch wir Ihn kennen und die Kraft Seiner Auferstehung. Da müssen wir aber auch wie alle Seine Jünger Gemeinschaft haben an Seinem Leiden und Seinem Tode ähnlich werden. Da kommt über uns Trübsal von allerlei Art, Finsternis und Nacht, und die bange Frage kommt auf: „Wird der Herr Jesus Sich auch uns, auch mir offenbaren?“ Er hat gesagt: „Wer Meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der Mich liebt. Wer aber Mich liebet, der wird von Meinem Vater geliebt werden, und Ich werde ihn lieben und Mich ihm offenbaren“. Liebst du Ihn, dann verlangst du nach Ihm, dann hat Er Seine Gebote in dein Herz geschrieben, so daß du von Ihm allein dein Heil erwartest, nach Ihm fragst, Ihn suchst, ohne Ihn nicht leben kannst, und da gibt Er auch dir Seine Verheißung. „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen, euer Herz soll ewiglich leben“. Und wenn du Ihn schaust, wer Er für dich ist, Er, der Herr, dein Hirte, dein Heiland, dann antwortest du mit den Jüngern auf Seine Frage: „Habt ihr auch je Mangel gehabt?“ „Nie keinen!“

Jesus offenbarte Sich abermal den Jüngern. Er hatte Sich nach Seiner Auferstehung ihnen geöffnet am Tage Seiner Auferstehung, da sie zusammen waren bei geschlossenen Türen mit Seinem Friedensgruß, dann acht Tage später aufs neue, als Thomas unter ihnen war. Den hartnäckigsten Unglauben hat Er beschämt mit der Macht Seiner Liebe und Erbarmung, sodaß Thomas zu Ihm sprach: „Mein Herr und mein Gott!“ Nun offenbart Er Sich ihnen aufs neue; Er war allezeit bei ihnen als ihr Gott und Heiland, aber unsichtbar; doch nun wollte Er Sich Ihnen noch einmal sichtbar machen, damit sie dessen gewiß seien, daß Er ihr lebendiger Heiland sei, der den Tod für sie verschlungen hat, und daß bei Ihm Errettung ist aus aller Not. Offenbart der Herr Sich auch heute noch in derselben Weise? Nicht mehr so, daß wir Ihn sehen mit unseren leiblichen Augen. Davon würden, wir auch keinen Nutzen haben, wenn der Geist uns nicht öffnen würde die Augen unserer Herzen, um Ihn im Glauben zu schauen in der Herrlichkeit Seiner Gnade und Wahrheit, worin Er Sich uns offenbart durch das prophetische und apostolische Wort. In dieser Weise wird auch noch heute an allen, die den Herrn fürchten, die Verheißung erfüllt, auch schon in diesem Leben: „Deine Augen werden den König sehen in Seiner Schöne und du wirst das Land erweitert sehen“.

Jesus offenbarte Sich den Jüngern *an dem Meer bei Tiberias*. So wurde der südliche Teil des Meeres Genezareth oder des Meeres von Galiläa genannt nach der Stadt Tiberias, die am Ufer des Meeres lag. Der Herr hatte von Seinem letzten Leiden zu Seinen Jüngern gesagt: „Wenn Ich auferstanden sein werde, will Ich vor euch hingehen in Galiläa“. Auch hatte Er zu den Frauen gesagt, die Er nach Seiner Auferstehung begrüßte: „Verkündigt es Meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie Mich sehen.“ Und obwohl Er Seine Jünger nun schon in Jerusalem überrascht

hat mit Seiner Offenbarung, da sie um Ihn trauerten und weinten, so hatte Er doch Seinen bestimmten Zweck dabei, daß Er Sich ihnen offenbaren wollte in Galiläa, das von dem Propheten, genannt wird: das Galiläa der Heiden, weil dort die Juden sich mit den Heiden vermengt hatten. Auch wird es genannt, das finstere Land, weil das Volk dort im Finstern wandelte, d. h., ohne Kenntnis Gottes und Seiner Wahrheit. Die Juden, die in Judäa wohnten, verachteten die Galiläer als ein gar sündiges Volk. Besonders die Stadt Tiberias, die von dem König Herodes erbaut war zu Ehren des römischen Kaisers Tiberius wurde von den Juden angesehen als der Wohnsitz von Beelzebub, dem Teufel, dem Herrn aller Unreinigkeit. Aber die meisten Seiner Jünger hat der Herr gefunden eben in diesem verachteten Galiläa, „wie der Prophet ja auch geweissagt hat: „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle“; und Zacharias lobt den Herrn, weil durch Seine herrliche Barmherzigkeit uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß Er erscheine denen, die da sitzen in Finsternis und Schatten des Todes und unsere Füße richte auf den Weg des Friedens. Wir haben oft vernommen, wie der Herr Jesus in Galiläa gepredigt hat das Evangelium vom Reiche Gottes. Dort wohnten u. a. die zwei Brüderpaare Simon Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus; diese saßen einst am Meere, um ihre Netze zu flicken, die sie ins Meer werfen wollten, denn sie waren Fischer. Jesus aber sprach zu ihnen: „Folget Mir nach; Ich will euch zu Menschenfischern machen“. Und alsobald verließen sie ihre Netze und ihre Schiffe und folgten Ihm nach; denn sie waren selbst gefangen durch das Netz des Evangeliums, durch das Wort Seiner Gnade: „Ich will euch zu Menschenfischern machen“. Wir sehen: der Herr knüpft an das Sichtbare an, an Irdisches, um das Unsichtbare, das Geistliche uns nahe zu bringen, wie ja auch der erste Himmel und die erste Erde ein Bild ist des, neuen Himmels und der neuen Erde, die Gott geschaffen hat in Christo Jesu. Und so ist das Meer in der Schrift ein Bild von dem Meer der Völker, von den Wassern der Sünde und des Todes, worin die Menschen sich bewegen, wie die Fische sich in den Wassern des Meeres bewegen als in ihrem Element. Wenn über die Menschen gefangen werden im Netze, des Evangeliums, werden sie aus diesen Wassern herausgezogen, und hinübergebracht auf den festen Grund der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes um wahrhaftig und ewig zu leben in Gemeinschaft mit Gott, zu der sie geschaffen sind. Da der Herr Sich Seinen Jüngern offenbarte am Meer von Tiberias wollte Er ihnen ein Zeichen geben von der Macht Seiner Gnade, von der Kraft Seiner Auferstehung, die er durch ihren Dienst an Menschen erweisen würde, um sie aus Sünde und Tod zu erretten und zu versetzen in Sein Reich.

Er offenbarte Sich also Vers 2: „*Es waren bei einander Simon Petrus, und Thomas, der da heißt Zwillling, und Nathanael, von Kana aus Galiläa, und die Söhne von Zebedäus, und andere zwei Seiner Jünger*“. Die Jünger waren zerstreut, hier sehen wir wieder sieben beieinander, eine Erhörung des hohenpriesterlichen Gebetes unsres Herrn, daß die Seinen alle eins sein möchten, und des 133. Psalms: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ Wir kennen sie ja alle: Simon Petrus und Thomas, der da heißt Zwillling. Ach, die beiden haben sich schwer versündigt, sind tief gedemütigt, aber auch aufs höchste erfreut. Um so mehr werden sie sich sehnt haben nach einer neuen Offenbarung des Herrn und Stärkung in Seiner Gnade. Dann: Nathanael, den der Herr gesehen hatte unter dem Feigenbaum, als er in der Einsamkeit, vor Gott Sein Herz ausschüttete, und den der Herr nannte: einen rechten Israeliten, in welchem kein Falsch ist. Er sollte es allen, die mit Gott ringen um Seinen Segen, verkünden: „Israel hoffe auf den Herrn, denn bei dem Herrn ist die Gnade und viel Erlösung, und Er wird Israel erlösen von allen seinen Sünden“. Nathanael war von Kana in Galiläa; so ist er auch wohl Zeuge davon gewesen, daß der Herr dort auf der Hochzeit das Wasser in Wein verwandelte, wie ja auch der Herr zu ihm gesagt hatte:

„Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes herauf- und herabfahren auf des Menschen Sohn“.

Ferner sehen wir hier die Söhne des Zebedäus: Johannes und Jakobus. Johannes nennt aber seinen und seines Bruders Namen nicht, sondern nur den Namen ihres Vaters; und es waren noch zwei andere Jünger bei ihnen, deren Namen uns gar nicht genannt werden. Es geht ja nicht um die Namen der Jünger, sondern um den einen Namen, den Gott unter dem Himmel uns Menschen gegeben hat, durch den wir sollen selig werden. Es geht um den Lauf Seines Wortes, das allein unsere Seelen vom Tode zum Leben bringt. Und der Herr kennt alle die Seinen, ob sie auch in der Welt unbekannt sind.

Es ist aber wohl nicht zufällig, daß hier sieben Jünger beieinander sind. Die Zahl sieben ist in der Heiligen Schrift die Zahl der Vollkommenheit, der vollkommenen Ausführung des Rates Gottes. Im Buche Esther lesen wir von sieben Kämmerern, die vor dem Könige Ahasveros dienten und seine Gemahlin zu ihm bringen sollten. Hier haben wir den König der Könige, da seien uns die sieben ein Bild von der vollkommenen Zahl Seiner Knechte, die dem Herrn Seine Braut zuführen, Seine Gemeinde, die Er Sich erkaufte mit Seinem Blut.

Vers 3^a: „*Simon Petrus sprach zu den andern Jüngern: „Ich will hin fischen gehen“*“, usw. Wie mag es den Jüngern wohl zu Mute gewesen sein, als sie den Herrn nach Seiner Auferstehung gesehen hatten, Er dann aber wieder entschwunden war? Der Herr hatte zu ihnen gesagt: „Gleichwie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch“. Er hatte sie angeblasen und zu ihnen gesprochen: „Nehmet hin den Heiligen Geist. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten“, (Joh. 20,21-23.) Aber wir sehen: sie machen sich nun nicht auf nach eigenem Willen, um das Evangelium zu verkündigen und Menschen zu bekehren, nein, sie warten auf des Herrn Zeit und Stunde, sie harren auf Seine Verheißung, daß Er Sich aufs neue ihnen offenbaren und Seinen Willen kund tun würde. Und während sie so auf den Herrn und Sein Heil harren, gehen sie in Einfalt und Demut ihrem Beruf nach, durch den sie einst ihre Nahrung und ihren Unterhalt sich erworben hatten. Indem sie so des Herrn Gebot befolgen: „Im Schweiß deines Antlitzes sollst du dein Brot essen“, nimmt der Herr daran Gelegenheit und Anlaß, Sich ihnen zu offenbaren. Daraus sollen wir lernen, meine Teuren, daß wir uns nicht unter dem Schein von Frömmigkeit unserem alltäglichen Beruf, unserer Arbeit entziehen sollen, als seien wir etwas Besonderes, sondern tun sollen, was die Hand zu tun findet, treu und fleißig in der Hoffnung auf Gott, daß Er unsre Arbeit segnen wolle, daß Er uns schenken werde, was uns not tut für unseren Leib und unsere Seele, und auch das, womit wir unserem Nächsten in Seiner Notdurft helfen mögen.

Die Jünger gingen also hinaus und traten in das Schiff alsobald; es war Abend, denn die Fische werden in der Nacht gefangen, aber da geht es nun ganz anders, als die Jünger gewünscht und erwartet haben. Wir lesen Vers 3 am Schluß: „*Und in derselben Nacht fingen sie nichts*“. Das ist doch recht traurig, wenn wir unsre Arbeiten verrichten ohne Erfolg, ohne etwas damit zu erreichen. Ach, wie lang wird uns dann solche Nacht! Wie lange wird uns diese Kriegszeit! Ist sie uns nicht auch wie eine lange, traurige Nacht, da unser Heer gegenüber dem Feinde liegt, auch in Heldentum und Ausdauer seine Angriffe abschlägt, aber bei der Übermacht doch auch nicht vorwärts dringen kann, so daß man nicht weiß, wie der schreckliche Krieg zum Ende kommen soll, nachdem wir schon so viele Enttäuschungen erlebt haben! Wie gut können wir es verstehen, wenn unsre Soldaten in den Schützengräben mutlos und überdrüssig werden! Es ist wirklich ein Wunder der Güte Gottes, daß sie noch standhalten. Aber wie sehr leidet auch so mancher Hausvater und so manche Hausmutter, die treulich arbeiten und doch nicht wissen, wie sie ihre Kinder und sich selbst ernähren sollen. Da

stehen die Frauen Stunden lang vor den Läden und bekommen doch nichts. Von wie vielen wird da die Klage vernommen: „Hüter, ist die Nacht schier hin? Hüter, ist dir Nacht schier hin?“ Aber sagte ich nicht vorhin, daß die Nacht die rechte Zeit zum Fischen ist? Und ist nicht auch die Nacht der Trübsal, worin unser Volk, ja ganz Europa liegt, die rechte Zeit, um mit dem Netz des Evangeliums die Herzen der Menschen zu fangen, daß sie kommen zur wahrhaftigen Bekehrung und zum Glauben in Jesum Christum? Nun, wie ist es denn? Werden viele gefangen, werden viele wahrlich zu Gott bekehrt? Ich weiß, sehr verschiedene Antworten werden gegeben auf diese Frage, aber das ist gewiß; viele, sehr viele, die unser Volk, unsere Soldaten sowohl wie die Daheimgebliebenen, auf dem Herzen tragen und zu Gott flehen um Errettung der Seelen, klagen bitterlich, daß sie bei so wenigen eine Aufnahme finden für das Wort der Wahrheit, daß beinahe alle sich davon abwenden, sie klagen, daß es auch von ihnen gilt! „Und in derselben Nacht fingen sie nichts!“ Ach, wie wird da die Nacht erst recht zur Nacht und gar finster; wenn wir mit Mut und Freudigkeit unsre Arbeit aufgenommen haben in der Hoffnung, daß die Menschen aus dem Gerichte Gottes Gerechtigkeit lernen würden, aber alles umsonst, alles vergeblich zu sein scheint; da fragt man: „Woran liegt es doch, daß wir nichts fangen? Ach, wenn der Herr nur bei uns wäre. Er hat Sich uns doch geoffenbart, aber wo ist Er nun in dieser meiner Not? Woher soll nur die Hilfe kommen? Hat denn des Herrn Barmherzigkeit ein Ende? Hat Er Seine Verheißung vergessen? Hat Er uns verworfen in Seinem Zorn? Herr, wo ist Deine vorige Gnade? Willst Du alle Menschen umsonst geschaffen haben? Wo ist jemand, der da lebe und den Tod nicht sehe? der seine Seele errettet aus der Hölle Hand?“

Aber meine Teuren! Dies Evangelium kommt zu uns, auf daß wir doch den Mut und die Hoffnung nicht drangeben. Das sage ich auch besonders den Soldaten, die heute in unserer Mitte sind und darüber klagen, daß sie unter ihren Kameraden so wenige oder gar keine finden mit denen sie ein ernstes Wort reden können. Und laßt es uns unseren Soldaten im Felde schreiben zu ihrer Ermunterung, was in diesem Evangelium geschrieben steht und was Luther singt in seiner Bereimung des 130. Psalm: „Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen, so will ich doch an Gottes Macht verzweifeln nicht noch sorgen. So tu Israel rechter Art, das aus dem Geist gezeuget ward und seines Gotts erharret“. O, ihr alle, die ihr bei Gott anhaltet um die Bekehrung eurer Kinder; eurer Männer, eurer Brüder und so vieler die euch nahe stehen, ja um die Bekehrung eurer Volksgenossen, eurer Feinde, weil die Liebe Christi euch dringt, der für Seine Feinde gebeten hat, da sie nicht wußten, was sie taten: „O, lasset nicht ab im Gebet und Flehen zu dem Herrn, denn ob bei uns ist der Sünde viel, bei Ihm ist viel mehr Gnade. Seine Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sei der Schade. Er ist allein der rechte Hirt, der Israel erlösen wird von seinen Sünden allen“. Er bringt alle Seine Auserwählten zusammen von allen Enden der Erden. Er tut es zu Seiner Zeit, nach Seiner Weisheit, zur Verherrlichung Seines Namens; möge unsere Arbeit vergeblich sein, so ist sie doch nicht vergeblich. Er läßt die Fische eine lange Nacht hindurch nicht ins Netz kommen; warum nicht? Damit Er Sich uns offenbare, daß Er der Herr ist, daß Er tut, was Ihm gefällt, daß bei Ihm allein die Hilfe ist, daß Sein ist das Reich, die Stärke und Weisheit.

Aus Abend und Morgen ward der erste Tag, so heißt es auf dem ersten Blatt der Schrift. Und zu Noah hat Gott gesagt nach der Sündflut: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Same und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“. So muß es denn doch wieder Frühling, es muß doch wieder Tag werden, meine Geliebten. Und bei dem Prophet Jeremia lesen wir also Kap. 31,35.36: „So spricht der Herr, der die Sonne dem Tage zum Licht gibt, und den Mond und die Sterne nach ihrem Lauf der Nacht zum Licht; der das Meer bewegt, daß seine Wellen brausen; Herr Zebaoth ist Dein Name: Wenn solche Ordnungen abgehen vor Mir, spricht der Herr, so soll auch aufhören der Same Israels, daß er nicht mehr ein Volk vor Mir sei ewiglich“ und wiederum Kap.

33,25.26: „So spricht der Herr: Halte Ich Meinen Bund nicht mit Tag und Nacht, noch die Ordnung des Himmels und der Erde; so will Ich auch verwerfen den Samen Jakobs und Davids, Meines Knechts, daß Ich nicht aus ihrem Samen nehme, die da herrschen über den Samen Abrahams, Isaaks und Jakobs. Denn Ich will ihr Gefängnis wenden, und Mich über sie erbarmen“. – O, ihr, die ihr klagt: „Ich hoff’ auf Dein Erbarmen und meine Seele harret, o Gott! Du hast den Armen Dich oft geoffenbart. Ach bleib mir nicht verborgen, Im Finstern sehn’ ich mich, wie Wächter nach dem Morgen; wann zeigt der Morgen Dich!“ hört zu eurem Trost, was hier steht: „Da es aber jetzt Morgen ward, stand Jesus am Ufer“. Er, von dem geschrieben steht, daß Er den Seinen frühe hilft. Eigentlich heißt es im Griechischen. „Da es schon Morgen war“, ach der Morgen war schon da, die Zeit um zu fischen war schon vorbei, und die Jünger sahen keine Hilfe, kein Licht, kein Heil; denn obwohl Jesus am Ufer stand, die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war. Jesus! o denkt an die Bedeutung dieses Namens: Seligmacher, der uns selig macht von unsern Sünden, Wiederbringer von dem, was verloren ist; der gekommen ist, daß wir das Leben und volle Genüge haben sollen. Er steht am Ufer, d. h. nach der Bedeutung des griechischen Wortes: da, wo die Wellen des Meeres sich brechen. Er, der der Sünde gestorben ist zu einem Mal, ist auferstanden, Er steht auf dem festen Grund der Gerechtigkeit, der Gnade, der Wahrheit und Treue Gottes; was Er lebt, das lebt Er Gotte, Er lebt in Ewigkeit. Die Wellen und Wogen des Meeres der Völker dieser Welt, wie hoch sie auch steigen, wie sie auch toben und brausen, können Ihn nicht umstoßen, sie müssen sich alle niederlegen zu Seinen Füßen, auch alle Wellen und Wogen von Not und Elend und Jammer, von Sünden und Leidenschaften, von Anfechtungen und Versuchungen, Er hat sie alle überwunden, nachdem Er Sich um unsertwillen hineingeworfen hat in die Wasser des Meeres der Sünde und des Todes. Er steht da in vollkommener Ruhe, in der Majestät und Herrlichkeit Seines Sieges über alle Mächte der Hölle und der Welt. Sie müssen Ihm unterworfen sein, Ihm dienen, Ihm bringen den durch Ihn erworbenen und geschaffenen Reichtum von Fischen. Seine Jünger befinden sich noch auf dem Schiff und werden von den Wellen des Meeres, von Stürmen und Ungewittern hin und her geworfen; aber Er bringt doch das Schiffelein Seiner Kirche in den Hafen und mit ihm die Fülle des Fanges, den Er Seinen Knechten bereitet hat. Indes, beachtet es wohl: die Jünger wußten nicht, daß es Jesus war, und wer von uns denkt in der Nacht, nachdem wir lange vergeblich auf Hilfe geharrt haben, daß Jesus uns nahe ist? Solange wir die Hilfe nicht sehen, sehen wir auch den Heiland nicht wir erkennen Ihn nicht und denken nicht dran, daß Er Selbst zuerst da ist und dann die Hilfe. Auch Gideon, der Weizen an der Kelter drasch, um sich zu verbergen vor den Feinden, den Midianitern, wußte nicht, daß es der Herr war, der zu ihm sprach: „Der Herr mit dir, du streitbarer Held!“ Er antwortete: „Mein Herr, ist der Herr mit uns, warum ist uns denn solches alles widerfahren?“ Und wo sind alle Seine Wunder, die uns unsre Väter erzählten und sprachen: „Der Herr hat uns aus Ägypten geführt? Nun aber hat der Herr uns verlassen und uns unter die Hände der Midianiter gegeben“.

So kennen die Jünger den Herrn nicht. Aber Jesus sprach zu ihnen: „Kinder, habt ihr nichts zu essen?“ Kinder, so nennt der Herr sie in Seiner väterlichen Liebe, worin Er sie auf dem Herzen trägt und für sie sorgt; sie sind ja auch die Kinder, die der Vater Ihm gegeben hat zu Zeichen und Wundern in Israel. Der Herr fragt eigentlich nicht, ob sie nichts zu essen haben, sondern ob sie nicht einige Zukost haben, Zuspeise. Die Speise war Brot, die Zuspeise Fisch. Der Herr will also sagen: „Kinder, die Speise habe Ich, aber habt ihr nicht etwas gefangen, das ihr bei dem Brot essen könntet?“ Eine merkwürdige Frage. Mußten die Jünger sich darüber nicht wundern, solche Frage zu hören aus dem Munde eines Mannes, der ihnen fremd war? Aber so spricht der Herr auch heute noch oft zu den Seinen. Er, der da sagt: „Ich bin das Brot des Lebens“, fragt uns, ob wir dieses und jenes haben, damit wir anfangen acht zu haben auf Ihn und auf das, was wir in Ihm haben. Er weiß wohl,

daß wir nicht haben, was wir haben sollten, aber Er fragt uns darnach, weil Er uns alles geben will. Indes wir verstehen Ihn nicht, wie gut Er es mit uns meint. Die Jünger beachten nicht dir liebliche Anrede: Kinder; sie beachten nicht, wer sie fragt; sie denken nur daran, daß sie nichts haben, fühlen sich beschämt und antworten kurz: „Nein“, als wäre Er, der sie fragte, ihnen ein lästiger Fremdling, der ihre Not ihnen nur noch mehr vor Augen stellt, ihren Mangel ihnen nur noch empfindlicher macht. Es scheint, daß die Jünger recht verdrießlich geantwortet haben; vielleicht haben sie schon recht Hunger gehabt, und bei Hunger werden wir Menschen gar bald verdrießlich und mürrisch. Und doch eben da, wo wir bekennen müssen: „Ich habe nichts“, da will unser allgenugsamer Herr und Heiland unsere Leere erfüllen aus Seinem Reichtum. Er tut es aber so, daß wir dabei zuschanden werden mit all unsrer Weisheit; es geschieht ganz anders, als wir es erwarten.

Wir lesen Vers 6^a. „*Er aber sprach zu ihnen: „Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden“*“. Das Netz hing bisher an der linken Seite, wo es nach Fischerkunst und Verstand hängen mußte, nämlich zwischen dem Schiff und dem Ufer. Da wird der Fisch gefangen. Wenn man das Netz an der andern Seite des Schiffes auswirft, wird es durch den Wellenschlag unter das Schiff geworfen. Der Rat oder Befehl des Herrn schien durchaus töricht zu sein. Und doch gab der Herr Seinem Wort eine solche Kraft, daß die Jünger, obschon sie nicht wußten, wer Er war, der zu ihnen sprach, Seinem Wort gehorchten, ohne sich zu besinnen oder Rechenschaft zu geben, warum sie es taten. Der Herr schafft bei ihnen den Gehorsam, den blinden Glauben an Sein Wort, wie wir lesen: „*Da warfen sie*“ – und erfahren sie auch die Furcht dieses Glaubens und Gehorsams: „*Sie konnten das Netz nicht ziehen vor der Menge der Fische*“. Sie bekamen also nicht nur ein wenig Zuspeise, sondern eine ganze Menge. So tut der Herr Wunder. Er, der Himmel und Erde geschaffen hat und alles, was darin ist, durch Sein Wort, spricht also: „*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht Meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist denn die Erde, so sind auch Meine Wege höher denn eure Wege, und Meine Gedanken denn eure Gedanken*“. Und: „*Mein Wort, das aus Meinem Munde geht, soll nicht wieder leer zu Mir kommen, sondern tun, das Mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu Ich es sende*“.

Meine Teuren. Ich will hier schließen. Nur noch dieses zur Anwendung: Mußt du auch sagen mit den Jüngern auf die Frage des Herrn: „*Kinder, habt ihr nichts zu essen?*“ „*Nein, ich habe nichts zu essen, ich habe nicht, was ich haben sollte, es mangelt mir sehr viel, ich habe mich lange vergeblich bemüht, alles was ich getan habe, ist umsonst!*“ – höre du auch des Herrn Wort: „*Verlaß dich nicht auf deinen Verstand, gib Mir, Mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen Meine Wege wohlgefallen! Vertraue dich Mir an mit allein, was du bist und hast, mit allen, deinen Sorgen und Nöten, deinem Kummer und Schmerz, deinen Sünden und Krankheiten, so wirst du finden, du wirst erfahren, wer Ich für dich bin, und mit dem Jünger, den Jesus lieb hatte, sprechen: „Es ist der Herr“*“. Amen.

Psalm 130,3.4

Ich hoff' auf Dein Erbarmen,
und meine Seele harret.
O Gott! Du hast den Armen
Dich oft geoffenbart.
Ach, bleib' mir nicht verborgen!
Im Finstern sehn' ich mich,
wie Wächter, nach dem Morgen; –
wann zeigt der Morgen Dich?

Harrt auf den Herrn, ihr Frommen!
Bei Ihm ist Gnad' und Huld.
Das Heil wird von Ihm kommen;
harrt Seiner mit Geduld!
Er wird von allem Bösen,
von Sünd' und Jammer hier
Sein Israel erlösen;
das tu' Er auch an mir!